

249754

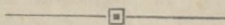
44

# Urkundliche Beiträge

zur

## Geschichte des Jahres 1806.

Herausgegeben von Prof. Dr. Emil Schnippel.



### Teil II.

Beilage zum Jahresbericht des Kaiser Wilhelm-Gymnasiums  
zu Osterode Ostpr., Ostern 1911.

GV 6. 116  
s. 269



1911. Progr. Nr. 14.

Osterode Ostpr.  
Druck von F. Albrecht.  
1911.

498111

BIBLIOTEKA  
UNIwersytecka  
w TORUNIU

488111

u. 55/01

Die vorliegende Veröffentlichung ist die Fortsetzung derjenigen, die als Programmbeilage unseres Gymnasiums zu Ostern 1906 erschienen ist. Ich habe inzwischen Gelegenheit gehabt, nicht nur die Zahl der Urkunden aus den kritischen Novembertagen des Jahres 1806, die bisher gänzlich unbekannt oder nur ungenau und unvollständig gedruckt waren, noch ganz erheblich zu vermehren, sondern namentlich auch die Originale der allermeisten einzusehn. Ein schweres Augenleiden und die Rücksicht auf den beschränkten hier zur Verfügung stehenden Raum zwingen mich jedoch, einstweilen auf die Wiedergabe derjenigen Urkunden mich zu beschränken, die für die Leser dieser Programme von besonderem Interesse sind, und mir die Vervollständigung sowie erläuternde Anmerkungen für eine spätere Gelegenheit und einen größeren Zusammenhang vorzubehalten.

Die Bewohner unserer Stadt werden auch schon aus dem hier Veröffentlichten sehen, mit wie vielen bedeutsamen Dokumenten der vaterländischen Geschichte deren Name aufs engste verknüpft ist.

Vorausgeschickt sind noch einige Stücke aus den Tagen vom 16. bis 20. November 1806, deren genauer Abdruck wünschenswert erschien.

#### **Nr. 9. „Grundsätze der Taktik“. Eigenhändige Aufzeichnungen des Königs. Osterode 18. Nov. 1806.**

Original, vollständig von der Hand des Königs auf halbgebrochenem grauen Büttenpapier in 4<sup>o</sup> geschrieben, im G. St. A. N. 92 Friedrich Wilhelm der Dritte, B. X. 1 „Acten betreffend die Reorganisation der Armee 1806/7“, Stück 2: „Eigenhändige Aufzeichnung des Königs über die weiteren Operationen gegen die Franzosen. Osterode 18. November 1806“. — Da der Abdruck bei Major Scherbening (vergl. auch E. v. Höpfner, II. am Schlusse) nur die zweite Hälfte und auch diese unvollständig enthält, so sei zunächst wenigstens das Fehlende mitgeteilt. Die Abkürzung „H. v. Br.“ kann sich nur auf den Herzog von Braunschweig beziehen. Da im Nachlasse des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig nach frdl. Mitteilung der Direktion des Herzogl. Landeshauptarchivs zu Wolfenbüttel leider der angeführte Aufsatz des Königs nicht vorhanden ist, muß es fraglich bleiben, ob damit der oben unter Nr. 1 abgedruckte oder ein anderer gemeint ist. Im ersteren Falle würde sich die interessante Tatsache ergeben, daß jene „Instruktionen“ bereits vor der Schlacht bei Jena verfaßt und dem Genannten zwischen dem 23. Sept. und 4. Okt. 1806 mitgeteilt worden waren.

Osterode, den 18. November 1806.

Bei einer Fortsetzung des Krieges mit Frankreich würde ohngefähr nach folgenden Grundsätzen zu handeln seyn. Die Hauptmacht der Rußen müßte sich ohngefähr da vereinigen, wo schon jetzt Gen. Bennigsen steht, das heißt zwischen Chorzellen und Warschau. Letzterer Punkt muß hauptsächlich gehalten werden, und hinlänglich verstärkt um wenigstens einem feindlichen Corps von circa 20 bis 30 000 Mann Widerstand leisten zu können. Sobald die Armee des Gen. Buxhöweden von Grodno, und das Corps des Gen. 5 Eben von Brzesz die Armee von Bennigsen verstärkt haben so würde folgendermaßen zu verfahren seyn. Das preußische Corps nebst einer oder 1½ Divisionen Rußischer Truppen müßen defensive an der niederen

Weichsel das heißt zwischen Thorn und Elbing verfahren, während die ganze Rußische Hauptmacht, vereint mit Gen. Köhler die Weichsel zwischen Plock und Warschau zu passiren suchen, theils um die zu entstehende  
10 Insurrektion in Südpreußen zu dämpfen, hauptsächlich aber um den Lauf der Flüße, das heißt der Weichsel, Warta und Oder zu gewinnen, und diesen entlängst operiren zu können, auch wo möglich die schlesischen Festungen zu entsetzen oder wieder zu erobern, und zugleich in Verbindung mit Böhmen zu kommen, um hierdurch Oesterreich zu bewegen zu den Waffen zu greifen und zu unserem Vortheil eine Diverfion zu machen. Durch diese ganze Bewegung würde die feindliche gegen die Weichsel vorrückende Armee jederzeit in ihrer rechten  
15 flanke bedroht und hierdurch am weiteren Vorrücken gehindert. Die an der niederen Weichsel stehenden comb. Preuß. und Rußischen Truppen würden verhältnißmäßig ebenfalls die Weichsel etwa bey Graudenz wieder zu passiren haben um gemeinschaftlich mit der Hauptarmee zu wirken, und um Danzig zu entsetzen oder wieder zu erobern.

Dieses wäre der zu befolgende Hauptplan, das nähere Détail und das weiter zu thuen müßen die  
20 Umstände entscheiden.

Zu Seite 8, Zeile 9: „Kann man auf keine Überlegenheit rechnen, so gebe man alle Gedanken an einen glücklichen Erfolg auf und verhandle den Frieden, sey er auch noch so demüthigend.

Im ersteren Falle gehe man Vorsichtig zu werke. Höchst u. s. w.“

Zu Seite 9, Zeile 4, hinter „Aufsätze“: Den ich dem H. v. Br. in Naumburg übergeben über die hier vorkommenden Gegenstände u. s. w.“

**Nr. 9a. K. O. an von Chappuis, betr. die Verleumdungen von dessen Verhalten während des Krieges. Ofterode 18. Nov. 1806.**

Abgedruckt bei A. Cohnfeld, Ausf. Lebens- und Regierungsgeschichte Friedrich Wilhelms III. Band I. Berlin 1840, S. 735: „Mit manchen andern Offizieren war auch der Oberst-Lieutenant von Chappuis damals ungegründeter Weise der Treulosigkeit und des Verraths beschuldigt worden. Er wandte sich deshalb direkt an den König und dieser vom Unglück so schwer gedrückt, von Bosheit und schaamloser Verläumdung auf jedem seiner Schritte verfolgt, verschmähte es dennoch nicht, der gekränkten Ehre eines Andern die erbetene Genugthuung zu bereiten. Er erließ folgende Kabinetts-Ordre an den Oberst-Lieutenant Chappuis“ . . . „rührend und ergreifend, wenn man sich die damalige Lage des Königs dabei versinnlicht“:

„Aus Eurer Schreiben vom 14. d. M. habe Ich mit Leidwesen ersehen, daß man das Gerücht auszubreiten versucht hat, als hättet Ihr als Verräther an König und Vaterland gehandelt. Es muß allerdings fränkend für Euch sein, Euch einer solchen Schändlichkeit beschuldigen zu sehen, und bedaure Ich Euch deswegen herzlich; so wie indessen ein jeder Mensch seine Feinde, und der Redlichte öfters die meisten hat, so müßt  
5 auch Ihr Euch über ein Gerücht zu beruhigen suchen, das nur niedrige Verläumdung und hämische Mißgunst erdacht haben kann. Euer eigenes Bewußtsein wird Euch die innere Genugthuung gewähren, einer solchen Handlung nicht fähig zu sein, und wenn Ich zu Eurer Beruhigung etwas beitragen kann, so ertheile Ich Euch mit Vergnügen die Versicherung, daß Ich Euch für einen redlichen Mann, braven Soldaten und treuen Unterthan halte, dessen Treue und Rechtschaffenheit Ich auf keine Weise in Zweifel ziehe, von dem ich vielmehr völlig  
10 überzeugt bin, daß er auch bei den unglücklichen Ereignissen, welche das Vaterland betroffen haben, seine Pflichten mit Eifer erfüllt hat. Ich bin Euer wohlaffectionirter König.

Ofterode, den 18. Novbr. 1806.

Friedrich Wilhelm.“

**Nr. 9b. Das Ofteroder Memorandum Sangwikens. Ofterode 18. Nov. 1806.**

Originalentwurf und Handschrift im G. St. A. in dem Aktenstück „Pièces relatives à la négociation de paix entamée à Charlottenbourg au mois d'Octobre 1806.“ R. XI. 89. Nr. 7, Bl. 122 ff., s. unten S. 25. Die merkwürdige und charakteristische Staatschrift ist ausdrücklich bezeichnet als Suite de l'Exposé du 5. Novembre, ebda. Bl. 115, des vielgenannten Graudenzener Memorandums. Da beide bisher ungedruckt und im genauen Wortlaut so gut wie unbekannt geblieben sind, werden sie im Folgenden im Zusammenhange wort-

getreu veröffentlicht. — Haugwitz's großes Talent erkannte übrigens Napoleon selber an (Corr. XI, 440), vgl. auch unten zu Nr. 48 und v. d. Marwitz, Aus dem Nachlaß I, S. 83. — Die jedesmal am Schlusse angeführten Aktenstücke sind ebenfalls a. a. O. erhalten und sollen, soweit erforderlich, später mitgeteilt werden. Desgl. die von mir zum Teil wiederaufgefundenen Kopien der von Haugwitz bei der Übersiedelung des H.D. nach Osterode (in Graudenz oder Osterode?) verbrannten Akten (Gardenberg, Denkw. III, S. 86, 229 und 309). — Das beste Porträt Haugwitz's sowie Beymes u. j. w. j. jezt bei F. Baillen, Königin Luise, Taf. 24.

### Exposé

de la position dans laquelle se trouve la Monarchie depuis les désastres de la journée du 14 Octobre de l'année présente.

Les résultats de la bataille près d'Auerstädt sont connus. Les débris de l'armée rassemblée sous les ordres du Prince de Hohenlohe se sont rendus prisonniers de guerre par capitulation, et il n'est presque plus permis de douter que les Corps sous les ordres du Duc de Weymar et des Généraux de Blücher et de Le Coq n'ayent eu le même sort.

Les forteresses de Stettin et de Cüstrin sont au pouvoir des François, et maîtres de l'Oder, 5 ils sont peut-être aujourd'hui en pleine marche vers les bords de la Vistule.

C'est à la partie militaire et aux financiers à indiquer quels sont les moyens et les ressources disponibles encore pour la défense de l'Etat. On indiquera ici celles que nous offrent les relations fédératives de la Prusse, [en exposant dans tous ses détails nos relations actuelles avec la France]<sup>a</sup>).

Par [les désastres de]<sup>b</sup>) la journée du 14, la Saxe et la Hesse sont détachées [de la Prusse]<sup>c</sup>), et leurs ressources se trouvent entre les mains des François. 10

La lecture des derniers rapports des Ministres du Roi à Pétersbourg Londres et Vienne, donnera une juste idée des moyens que la Russie nous offre, des dispositions que la Cour de Vienne nourrissoit avant l'époque de nos défaites et même de celles quelle conserve encore aujourd'hui à la Prusse. 15

Sans lettres de Londres depuis que la [nouvelle de la]<sup>d</sup>) malheureuse catastrophe du 14, y est arrivée, nous ne connoissons des sentimens du Cabinet de St. James, que les détails que nous offre la dépêche du Baron de Jacobi du 18 Octobre.

Le 14 au matin le Roi recût une lettre de Napoléon lorsque le combat avoit déjà commencé. L'empereur témoigna le désir de s'entendre et de prévenir l'effusion de sang. Les circonstances ne 20 permirent ni d'arrêter le combat, ni d'ouvrir sur le champ la voie des explications. Mais [le lendemain et]<sup>e</sup>) dès Son arrivée à Sömmerda Sa Majesté répondit au Monarque françois, proposa l'armistice, et envoya Sa lettre par le Comte de Dönhoff. Le rapport de cet Officier qui fut rendu au Roi à Magdebourg, informa Sa Majesté que Napoléon s'étoit refusé de négocier sur l'armistice à moins que la paix ne fut signée. 25

Ce fut le 18 avant Son départ de Magdebourg, que le Roi Se détermina d'envoyer le Marquis de Lucchésini au Quartier général de Napoléon, pour y négocier la paix.

Les actes de cette négociation, à commencer de ce jour jusqu' au rapport commun du Marquis de Lucchésini et du Général de Zastrow, apporté hier matin par le Major de Rauch, offrent le tableau de notre position actuelle vis à vis de la France. 30

Il en résulte qu' il se peut, qu'en conformité des instructions données au Général de Zastrow avant son départ de Cüstrin, les deux négociateurs auront déjà conclu, ou vont conclure incessamment la paix telle que Napoléon l'a dictée, et dont les conditions fondamentales se trouvent consignées dans les notes échangées à Charlottenbourg le 30 Octobre entre les Plénipotentiaires du Roi et le Général Duroc. Mais, en considérant les difficultés dont Napoléon hérissoit [déjà alors]<sup>f</sup>) la 35 négociation, et les nouveaux succès que les armes françoises ont emportés du depuis par la reddition de Stettin et de Cüstrin, il est possible que la signature du Traité de paix ait éprouvé de nouveaux retards.

Le Roi, en convoquant Son conseil, demande l'opinion des membres qui le forment, sur les  
40 chances [indiquées ci-dessous]<sup>e</sup>) qui semblent s'offrir à l'esprit dans les conjonctures actuelles,  
ou sur telles autres qu'une mûre délibération pourra présenter encore.

1<sup>o</sup> la continuation de la guerre.

Dès lors il s'agit de calculer les moyens militaires et pécuniaires qui nous restent, de con-  
sidérer en quoi consiste le secours auquel nous pouvons nous attendre de la part de la Russie, et  
45 de réfléchir en combien il seroit possible encore d'engager l'Angleterre à nous fournir des subsides  
indépendamment de ceux que la Russie s'offre de nous céder, et enfin [de voir]<sup>h</sup>) s'il reste quel-  
qu'espoir encore d'engager l'Autriche à une diversion en notre faveur.

2<sup>do</sup> la ratification du Traité de paix qu'il aura peut-être réussi au Pléni-  
potentiaires du Roi à Charlottenbourg de signer à la suite de la note échangée  
50 entre eux et le Maréchal Duroc en date du 30 Octobre.

Mais la lettre du Marquis de Lucchésini du 30 Octobre fait redouter qu'indépendamment  
des conditions dictées par le vainqueur et qui dépouillent la Prusse d'une partie de ses plus belles  
provinces, il faudra consentir encore à stipuler que pour le cas qu'il arrivât que la Russie se dis-  
posât à entrer avec ses troupes en Moldavie, la Prusse se réunisse aux François pour aller combattre  
55 les Russes en Pologne.

Si effectivement une telle stipulation a eu lieu, ou pour le cas que la paix ne soit pas  
conclue encore, qu'elle fut reproduite comme une condition sine qua non de la paix, le besoin de  
cette paix est-il tel qu'il faudra y souscrire?

Dans ce cas le salut de la Prusse se trouveroit encore entre les mains d'Alexandre, et ce  
60 seroit à la générosité de ce Monarque qu'il faudroit recourir pour l'engager [à]<sup>i</sup>) renoncer à Ses pro-  
jets contre la Porte Ottomane, afin de prévenir que les maux dont la Prusse est affligée ne soient  
portés à leur comble.

3<sup>o</sup> Mais pour le cas qu'au retour du Major de Rauch la paix ne fût pas signée et que le  
malheureux prince:

65 qu'il falloit l'affoiblissement de la Prusse pour être sûr qu'en deux ans d'ici elle n'en  
vint à une [nouvelle]<sup>k</sup>) levée de bouclier,  
prévalut, faut-il porter alors un nouveau sacrifice au besoin de la paix? faut-il alors offrir à Napoléon  
une garantie d'une autre espèce? faut-il s'engager d'accéder à la ligue du Rhin qui est devenue  
maintenant celle de l'Allemagne, pour n'avoir dès ce moment avec la France et l'ancien Empire  
70 Germanique qu'un seul et même intérêt?

Dans cette hypothèse il faudroit que les plénipotentiaires du Roi s'appliquassent à convaincre  
l'Empereur des François de la détermination sincère du Roi de n'avoir dès ce moment d'autre poli-  
tique que de maintenir la paix sur le continent et d'en trouver la garantie dans Ses relations  
intimes avec la France. S'il leur réussit d'inspirer de la confiance dans les véritables dispositions du  
75 Roi à cet égard, il ne sera pas difficile de faire comprendre aux négociateurs françois, qu'une telle  
réunion politique exigeroit impérieusement de la part de la France, de ménager les moyens de la  
Prusse, et de la soulager en autant qu'il est possible encore, en diminuant le fardeau des pertes  
qu'on lui impose, [et en évacuant sans perte de tems son territoire.

Dans l'hypothèse de la paix déjà conclue ou incessamment à conclure, il conviendra d'envoyer  
80 sans perte de tems une personne munie d'instructions et de pleinpouvoirs pour régler tout ce qui  
concerne l'objet de la contribution. Il est probable que l'évacuation du territoire prussien par les  
troupes françoises et même celle de la Capitale, sera rendue dépendante des premiers termes aux-  
quels une partie de la contribution pourra être payée.]<sup>l</sup>)

4<sup>o</sup> Mais si la Russie persiste à faire la guerre à la France, et qu' elle continue à faire marcher ses troupes contre les troupes françaises au travers les Etats du Roi, quel seroit alors le parti qui reste à prendre à la Prusse? 85

Suivent ici les pièces appartenantes à cet exposé, savoir: ?

- a) le dernier rapport de Monsieur de Krusemarck.
- b) la lettre de l'Empereur Alexandre qu' il a apportée.
- c) les deux derniers rapports du Baron de Jacobi.
- d) les deux derniers rapports du Comte de Finckenstein.
- e) les Actes de la nouvelle négociation avec la France.

90

à Graudenz le 5 Novembre 1806.

a) Im Entwurf Zusatz von der Hand Haugwitzens. b) desgl. c) desgl. d) desgl. e) in der Reinschrift von anderer Hand hinzugefügt! f) Im Entwurf eigenhändiger Zusatz H.'s. g) im Entwurf eigentl. Zusatz: cy dessus indiquées! h) im Entwurf eigenhändig eingefügt. i) Entw.: de. k) Eigentl. Zusatz H.'s im Entw. l) desgl.

### Suite de l'Exposé du 5 Novembre.

Osterode le 18 9bre 1806.

A la suite de la conférence tenue à Graudenz le 6. de ce mois, le Roi en conformité de l'opinion de Son conseil, a adressé à Ses plénipotentiaires à Berlin, Ses Instructions, et en en chargeant le Major de Rauch Sa Majestét a saisi cette occasion pour écrire à l'Empereur des Français.

Le lendemain de l'arrivée du Major de Rauch le Marquis de Lucchèsini et le Général de Zastrow ont fait partir leur rapport. Il arriva à Graudenz le 14. et le lendemain arriva également un courrier de Pétersbourg porteur d'une dépêche du Comte de Goltz qui completa les notions qui font juger des dispositions de l'empereur Alexandre à la suite du récit que le Major de Schöler avoit été chargé de faire à ce Monarque sur la bataille du 14 et ses premiers résultats. 5

Il convient d'observer à cette occasion, que pour ne rien laisser ignorer à la Cour de Russie des évènements qui se sont suivis depuis cette date, savoir surtout la capitulation du Corps de 10 Hohenlohe et la reddition de Stettin et de Cüstrin, le Roi a expédié le Général de Pfuhl à Petersbourg en le chargeant de rendre un compte fidelle (sic) au Monarque Russe de ces fâcheux évènements, et du véritable état dans lequel se trouve actuellement la monarchie Prussienne.

La lecture des pièces mises sous les yeux des membres du Conseil prouvera de reste à quel point il importe aujourd'huy, de prendre un parti ferme, et calculé (sic) sur la position dans laquelle la 15 Prusse se trouve entre la France et la Russie.

Les rapports de nos plénipotentiaires résidents à Berlin, prouvent, que les bases accordées par eux par la note échangée le 30 Octobre, aussi peu que l'acte de l'armistice concerté le 8 de ce mois ont été acceptés par le Gouvernement François et que nos rapports avec lui sont jusqu'au jour d'aujourd'huy dans un état complet d'incertitude. Pour les éclairer en autant qu' il étoit possible, 20 le Roi envoya avant Son départ de Graudenz le Comte de Dönhoff au Général commandant les troupes françaises qui avancement vers la Vistule du coté de cette forteresse, à fin de le prévenir qu' à la suite des propositions faites pour un armistice, Sa Majesté avoit pris la résolution de retirer Ses troupes des pais situés sur la rive gauche de la Vistule, dans l'attente que les troupes françaises s'abstiendroient de dépasser ce fleuve. La lettre du général Victor au Général de Cavallerie Comte 25 de Kalckreuth démontre assés que jusqu'au jour où elle fut expédiée au moins, aucune notion sur la conclusion d'un armistice ne devoit être parvenue au Maréchal Lannes.

Quant à l'armée Russe qui arrive au secours de la Prusse, il faut observer que le Général Benningsen qui commande un Corps de  $\frac{69}{m}$  hommes, a pris le parti de le placer du côté de Pultusk en avançant jusqu'à Varsovie; qu'un corps de 60000 (Entw.: 40000) hommes se trouve aujourd'hui a Grodno, et qu'un autre corps de 40000 hommes (Entw.: de la même force) se concentre aux environs de Brzesc et que ces différens corps n'attendent que les ordres du Roi, pour avancer partout où le besoin l'exigera.

Enfin et pour ne rien laisser ignorer sur ce qui s'est fait depuis le 6. de ce mois il faut observer encore que le Roi a informé Ses ministres au Cours de Vienne, de Londres et de Copenhague de l'état actuel des choses, et qu' Il les a surtout chargés à mettre tout en oeuvre, pour faire comprendre particulièrement aux deux premières à quel point leur propre intérêt les porte à employer leurs moyens au salut de la cause commune et de se joindre à cet effet, et pour le cas qu'il fut impossible d'obtenir la paix avec la France, aux efforts réunis de la Prusse et de la Russie.

Osterode, le 18 Novembre 1806.

Suivent ici les pièces appartenantes à cet exposé, savoir:

- a) Instruction aux plénipotentiaires du Roi à Berlin du 7 Novembre.
- b) Lettre du Roi à l'Empr\_ Napoléon de la même date.
- c) Ordre de Cabinet au Ministre de Angern.
- d) Rapport des plénipotentiaires en date du 6 Novembre jusqu'au 9.
- e) pièces annexées à la susdite dépêche.
- f) lettre particulière du M<sup>s</sup> de Lucchesini.
- g) lettre du G<sup>l</sup> Victor au G<sup>l</sup> de cavallerie C<sup>te</sup> de Kalckreuth.
- h) dépêche du C<sup>te</sup> de Goltz du 6 Novembre.
- i) lettre de M<sup>r</sup> de Schöler au G<sup>l</sup> de Zastrow.

#### Nr. 10a. Briefwechsel zwischen Stein und Hardenberg betr. die Einladung zu den Osteroder Beratungen. Königsberg 18. Nov. 1806.

Ungedruckt. Originale im G. St. A. N. 92. Hardenberg E. 8: „Acta betr. Preussens veränderte Politik pp 1806, Bd. II. Apr. — Dec.“ Vgl. Hardenberg, Denkwürdigkeiten III, S. 229: Der Minister von Schrötter welcher sich der Verpflegungsangelegenheiten wegen im Hauptquartier befand, hatte schon kurz vor der Einladung dem auch in Königsberg befindlichen Minister v. Stein Nachricht von der Sache gegeben und hinzugesetzt: er fürchte, man werde den Waffenstillstand annehmen. Stein hatte Hardenberg davon sofort Mitteilung gemacht mit folgendem Schreiben (ebda. III, S. 230, vergl. IV, S. 49 Note):

J'ai reçu aujourd'hui des lettres de M. de Schrötter avec des abominables nouvelles que j'ai l'honneur de communiquer à Votre Excellence, en la priant de me les renvoyer. Il est impossible d'accepter les propositions; nous ne pouvons maintenant nous considérer que comme les auxiliaires des Russes, notre pays comme le leur; tous les avantages que nous accordons à Napoléon doivent tourner contre les Russes et par conséquent contre nous. Si V. E. est de cette opinion, je me propose d'écrire à M. de Schrötter afin que de son côté il fasse des representations.

Königsberg, 18 novembre 1806. Stein.

Hardenberg erwiderte noch an demselben Tage, dahin gehe auch seine Meinung (ebda. III, S. 231, und IV, S. 49): durch den Waffenstillstand werde der größte Teil des Landes in die Hände Napoleons geraten; was übrig bleibe, werde Rußland nehmen; weit schlimmer sei der Waffenstillstand als der Krieg. (La Russie nous ôtera ce que N. nous laisse. L' abominable armistice est pire que la guerre“). Man müsse also Himmel und Erde bewegen, damit man sich auf dem rechten Weichselufer mit Hilfe der Russen behaupten könne.



Die Fortsetzung der Korrespondenz, ebenfalls noch von demselben Tage, nachdem die amtliche Einberufung an Stein angekommen war, geben nun die folgenden merkwürdigen Billette, die Hardenberg nicht mitgeteilt hat:

1. Stein an Hardenberg. N. a. D. Bl. 92. Eigenhändig.

Voici l'annonce d'une nouvelle invitation pour une Conference a Osterode — si elle porte sur les propositions w . . . es [unleserliches Wort] alors je me tiendrais a mon opinion.

Stein. 18.

2. Antwort Hardenbergs.

Auf demselben Blatte mit der Randbemerkung: „resp. 18 — au soir.“ Eigenhändiger Originalentwurf Hardenbergs.

Mille graces de la communication. Si je ne suis pas expressement nommé, je ne suis pas de la partie et suis de l'opinion que je ne puis et ne dois pas en être, excepté dans ce cas. Mais je vous prie de faire valoir mon sentiment tout a fait conforme au votre, tel qu' il est exprimée dans le Billet que j'ai eu l'honneur de vous adresser et dans ma lettre à M. de Schroetter.

18. Nov.

3. Billet Steins an Hardenberg.

Ebda. Bl. 93. Eigenhändig, sehr flüchtig geschrieben, mit dem späteren Vermerk „18. Nov. apresmidi.“ Bemerkenswert, daß danach auch Stein die politische Mitwirkung der Königin glaubt erhoffen zu dürfen. In der That dürfte denn auch der Umschwung in der Stimmung des Königs auf sie zurückzuführen sein, nicht unmittelbar auf Stein selber, wie M. Lehmann, I. S. 441, anzunehmen scheint. Daß die Reformer ebenso schon im April und September d. J. die Vermittlung der Königin angerufen hatten, ist bekannt. — Hardenberg selber war von der Königin auf dem Wege von Stettin nach Küstrin am 20. Okt. unterwegs zwischen Bahn und Schönfließ getroffen worden, als er von Küstrin nach Stargard sich begeben wollte. Sie bestimmte ihn, zu ihr in den Reisewagen zu steigen und nach Küstrin zurückzukehren. Beide unterhielten sich sehr eingehend, — doch nicht über Gegenstände, „die nicht zu jedermanns Wissenschaft gelangen konnten,“ wegen der Anwesenheit des Kammerherrn v. Buch und anderer — und die Königin sprach die Hoffnung aus, der König werde jetzt Hardenbergs Rat wieder hören wollen (Denkw. III, S. 208). Von Marienwerder aus hatte dann Hardenberg unterm 26. Oktober 1806 an die Königin ausführlich geschrieben (ebda. III, S. 212 ff.). Daß er jetzt der Königin auch durch Schrötter sich zu nähern suchte, s. unten Nr. 10b.

J'ai ecrit (sic) a Mr de Schroetter mes sentimens sur l'indigne armistice et j'ai insisté, qu' il fasse des representations au Roi, je lui ai egalement communiqué la lettre de V. Excellence.

Comme Mr. d' Auerswald fait partir aujourd'hui vers 4 heures un Courier pour Osterode V. E. pourrait ecrire [dazu eigenhändiger Randvermerk Hardenbergs: „Das finde ich nicht möglich.“] a la Reine afin qu' elle parle a Schroetter et a Kalckreuth.

### Nr. 10b. Hardenberg an Schroetter. Königsberg 18. Nov. 1806.

Ungedruckt. Original ebda. Bl. 90.

Daß er nicht zu den Beratungen in Graudenz und Osterode zugezogen worden war, erwähnt Hardenberg auch noch besonders in seinem denkwürdigen Abschiedsgesuch Memel 30. Dez. 1806 (vollständig abgedruckt schon bei Klose, S. 193 ff.) mit den herben Worten: „Allerhöchst dieselben zogen zweimal alle Ihre übrigen Minister zu Rathe; ich allein wurde ausgezeichnet, vor den Augen der Welt, dadurch, daß ich nicht mitberufen wurde“ Vergl. ebda. S. 192: Hinreichenden Grund zur Klage hatte Hardenberg, „nachdem zu den hochwichtigen eigentlich über Sein und Nichtsein des Staates entscheidenden Berathungen von Osterode alle Minister mit alleiniger Ausnahme Hardenbergs zugezogen worden waren“. — Die Antwort des Königs vom 12. Jan. (ebda. S. 198) besagt, daß jene Uebergang „Gründe gehabt, welche auseinander zu setzen die Zeit nicht gestatte,“ (nämlich Hardenbergs Zerwürfniß mit Beyme, aber auch Hardenbergs prononcierte politische Stellung überhaupt!). — Schroetter war unterdes bereits durch R.D. Osterode 18. Nov. 1806 (s. das Minutenbuch, vol 124 — G. St. A. Fol. 137, R. 89. 59. 35 — unterm 18. Nov.; dies merkwürdige Journal des Geh. Civilkabinetts, ganz von Beyme geführt, enthält übrigens vom 19. bis 26. Nov. keinen einzigen Eintrag!) nach Königsberg beurlaubt worden, aber noch bei den Beratungen vom 20. 21. und 22. Nov. anwesend, s. unten Nr. 14, 19 und 37, dann am 24. Nov. zusammen mit Stein in Königsberg. Bei dem großen Staatsrat gehörte er zu der „kleinmütigen“ Majorität. — Vgl. auch G. Krause, Der preuß. Provinzialminister v. Schroetter I. Progr. Königsberg, Kneiphöfisches G. 1898.

An des Kgl. Geh. Staatsministers Frhr. v. Schroetter Excellenz.

Er. Excellenz wollte (unleserliches Wort) durch den Minister v. Stein meine Meinung wegen des von Napoleon vorgeschlagenen Waffenstillstandes erhalten. Die Annahme desselben würde nach meiner innigsten Ueberzeugung unsern Untergang völlig entscheiden. Wir sind so weit gebracht, daß uns gar keine eigene  
5 Selbständigkeit bleibt — nur die Wahl entweder ohne uns dadurch zu retten, das harte Gesetz des Ueberwinders anzunehmen oder unter Rußlands Protection und Leitung unsere Ehre und unsere Existenz möglichst wieder zu erkämpfen, mit diesem zu siegen oder zu fallen. Fallen müssen wir doch und das mit größter Schmach, wenn wir Napoleons Bedingungen eingehen, nehmen wir die entschiedene Parthie uns ganz und vertrauensvoll, **nicht halb** der Freundschaft und der Leitung des K. Alexanders (So) als bloße Auxiliaire  
10 zu überlassen; so ist doch noch Möglichkeit zur Rettung da.

Ich beschwöre Er. Excellenz bey Ihrem warmen Patriotismus alles anzuwenden, um zu bewirken, daß wir die Weichsel vertheidigen, uns den Rußischen Maasregeln anschließen und nicht einen Augenblick säumen, die kräftigste Hülfe von dort zu erbitten, die übrigen Mächte zum Beystand aufzufordern, den sie uns ihrem eigenen Interesse gemäs leisten müssen. Man will meinen Eifer nicht benutzen, man hört mich nicht;  
15 ich bescheide mich und würde ganz schweigen, wenn mich nicht inneres Gefühl und Anhänglichkeit an den König und den Staat laut aufforderten. Sie sind jetzt der einzige Minister um den König (an den Selbst zu schreiben ich bloß darum Anstand nehme, weil ich die Lage der Sachen nur indirecte durch Er. Excellenz weiß) der allenfalls meine Stimme vor den Thron bringen kann. Ich gebe es Ihnen anheim und lege es Ihnen ans Herz, solches zu thun und überlasse es Ihnen, Sr. Majestät, mein an H<sup>o</sup> Minister von  
20 Stein geschriebenes Billet sowohl als dieses vorzulegen. Gott gebe Ihren Vorstellungen und denen der treu (So) Patrioten Kraft und Segen.

(signé) Hardenberg.

P. S. (auf einem besonderen Blatte.)

Er. Excellenz können von meinem beykommenden Schreiben sowohl als von dem französischen Billet  
25 welches ich H<sup>o</sup> v. Stein geschrieben, Gebrauch machen, wo und wie Sie es gut finden. Vorzüglich bitte ich, wenn Sie können, solches der Königin mit Bezeigung meiner tiefsten Verehrung mitzutheilen. Nichts kann und darf den Patrioten abhalten in diesem unseeligen Augenblick, seine Meinung laut zu sagen.

Hardenberg.

**Nr. 12a. Schulenburg an den König: Entschuldigung seines Fernbleibens von den Osteroder Beratungen. Königsberg 18. Nov. 1806.**

Ungedruckt. Original im G. St. A. N. XI 89 Nr. 7, Pièces n. Bl. 170 f. Der vollständige Wortlaut des nicht uninteressanten Schreibens soll später veröffentlicht werden. — Über Schulenburg-Rehnert, so genannt nach seinem in der Altmark gelegenen Gute Rehnert oder Rahnert, wo er geboren und gestorben ist, s. auch H. Hüffer, Kabinettsregierung, 1891, S. 548 f., Hohenzollernjahrbuch 1905, S. 1 f. und 45, 1906, S. 273 aber auch schon v. Cölln, Vertraute Briefe, I, S. 125, II, S. 26 und H. v. Minutoli, Beiträge, 1843, S. 49 und 88 ff.

Er entschuldigt sich mit der Schwäche seines Körpers; er würde sicher „unter Weges liegen bleiben“, sei im übrigen über „die Verhältnisse unserer unglücklichen Lage“ mit dem Freiherrn von Stein vollkommen einverstanden.

**Nr. 14. Protokoll der „vorläufigen Ministerkonferenz“. Osterode 20. November 1806.**

Das Originalprotokoll, ganz von Beymes Hand geschrieben, im G. St. A. in den Pièces n. (N. XI. 89 Nr. 7, Bl. 173) Da es bisher ungedruckt ist, sei es nunmehr hier vollständig mitgeteilt.

Verhandelt Osterode 20. 9<sup>br</sup>: 1806.

Praesentes: 1) Se Königliche Hoheit der Prinz Heinrich von Preussen. 2) Se Excellenz der General der Cavallerie Graf von Kalckreuth. 3) Se Excellenz Graf von Haugwitz. 4) Se Excellenz der Staats-Minister Freiherr von Schroetter. 5) Se Excellenz der Staats-Minister Freiherr von Stein. 6) der General-Major von Koeckritz. 7) der General-Major von Laurens. 5

Das versammelte Conseil hat die Fortsetzung des von dem Grafen von Haugwitz aufgesetzten Exposé nebst beugefügten Pièces gemeinschaftlich gelesen und den Inhalt reiflich erwogen, den Beschluß aber ausgesetzt, weil während der Versammlung der Feldjäger Palm aus Berlin mit der Nachricht eintraf, daß der Major von Rauch und nach ihm der Obermarschall Duroc ihm in wenigen Stunden folgen würden, und das Conseil dafür hielt die Dépeches die Ersterer mitbringt und die Eröffnung die Letzterer machen wird ab- 10  
warten zu müssen.

Inzwischen hat sich die ganze Versammlung einmüthig vereinigt, Se. Majestät den König zu bitten den Anmarsch der Russischen Armee unter General Buxhoeven (sic) nicht einen Augenblick aufhalten vielmehr äußerst beschleunigen zu lassen.

Das Conseil hält nehmlich dafür, daß dieser Anmarsch die Unterhandlungen wegen eines angemessenen 15  
Friedens oder Waffenstillstandes weder gegen Frankreich noch gegen Russland mehr als der schon erfolgte Einmarsch der Russischen Armee unter General von Benningsen erschweren könne, dagegen aber Kaiser Napoleon in demselben das einzige Gegengewicht gegen seine Vortheile über die Preussische Armee finden könne.

Vorgelesen genehmigt und unterschrieben Heinrich Bz v. Preußen. G.<sup>al</sup> von der Cavall. Graf Kalckreuth. Haugwitz. Schroetter. Stein. v. Köckritz. v. Laurens 20

welches beglaubigt Beyme.

#### **Nr. 14 abed. Die geheimen Instruktionen an die Gesandten in London, Kopenhagen, Wien und Petersburg. Osterode 20. Nov. 1806.**

Ungedruckt. Der Originalentwurf für die drei ersten von der Hand Le Coq's befindet sich im G. St. N. N. XI 73 Conv. 181 B „Londres“ Depeschen von und an Baron von Jacobi-Kloest 1806, Oct. — Dec. vol. III, nebst „Addatur“ vom 26. Nov., und ebenso die Reinschrift, bis auf die Curialien u. s. w. gleichlautend, in den Depeschen an den Legationsrat Darreß ebda. N. XI, 91 B „Dänemark Acta de 1806 (d' Arrest 30. Sept. — Dec.“, dechiffriert und chiffriert, N. XI 1806, „Gesandtschaft zu Copenhagen, vol. I. 115“ und an den Grafen von Finkenstein (N. I 57 und 192 „Wien“, Bl. 89) — letztere mit einem besonderen Zusatz betr. den Brief des Königs an den Kaiser von Osterreich, s. unten Nr. 33.

Die besondere Instruktion an den Gesandten in St. Petersburg im Originalentwurf N. XI „Rußland“ Conv. 156 (1560) „Depeschen von und an Gf. v. Goltz“ 1806, vol. II S. 94 ff. nebst dem eigenhändigen Briefe des Königs an den Kaiser von Rußland, unten Nr. 44. — Die Veröffentlichung bleibt vorbehalten.

#### **Nr. 21. Stein an Koeckritz: Ablehnung der Berufung zum Minister des Auswärtigen. Osterode 21. Nov. 1806.**

Originalkopie im G. St. N. N. 9 J. No. 3. „Acta betreffend die fehlerhafte Organisation des Cabinets und die Nothwendigkeit einer Ministerial-Conferenz pp. 1806 Apr. 26—1807 Jan. 4“. Bl. 19 unter Nr 4. Danach der Hauptsache nach gedruckt bei Perz I. S. 359, vgl. auch Fr. Förster, Neuere und neueste Preuß. Geschichte, Berlin 1851, I. S. 855.

Noch am 20. Nov. hatte der König durch Koeckritz und Beyme Stein das Portefeuille Haugwitzens antragen lassen, das Stein sofort mündlich und dann tags darauf durch ein besonderes Schreiben an Koeckritz ablehnte. Erehrte, noch sehr krank, am 23. nach Königsberg zurück, wo er am 24. ankam.

Daß Stein die Berufung ablehnte, hatte sicherlich seinen Grund auch in dem Verhalten der Majorität des Staatsrats. Er rechnete dieserhalb „die Vorgänge in Osterode zu den schimpflichsten des Jahres 1806. Auf

einem Blatt, das wahrscheinlich dem Jahre 1809 angehört, lesen wir: „Ein tief eingewurzelter Egoismus, halbe Bildung und Ungebundenheit, vereinigt mit der nordischen Gemüthslosigkeit und Rohheit, haben fast noch mehr als die Schwäche und Mißgriffe von oben den Sturz des preußischen Staates herbeigeführt.“ (M. Lehmann, I. S. 438, Anm.).

Mit gleicher Bitterkeit äußert sich auch Hardenberg, Denkw. III, S. 232, der die Abstimmung von Beyme und Koedrig im Staatsrat auf die Umstimmung des Königs (s. oben zu Nr. 10a, 3) zurückführt: „Der König war schon vor der Konferenz fest entschlossen, den Waffenstillstand nicht anzunehmen; dieses wußten Koedrig und Beyme, welcher nun den Kopf wieder gefunden hatte, den er früher verlor.“ Insbesondere klagt Hardenberg die leitenden Militärs an. Denn er fährt fort: „Vom 14. Okt. an hatte man 6 Wochen verloren, die der Feind mit der größten Tätigkeit benutzte. Allerdings war es eine traurige Erscheinung in diesem ganzen Zeitraum, daß die Einfluß habenden oder etwas befehligen Männer vom Militär mit wenigen Ausnahmen eben diejenigen waren, die die wenigste Kraft, die größte Muthlosigkeit zeigten“.

Im Inhaltsverzeichnis der „Acta“ des G. St. N. R. 9. J. No. 3, 3 ist irrtümlich auch der „Entwurf einer zweyten Vorstellung u. s. w. (Berg I, 2. Aufl., S. 352, 565 nebst Anm., M. Lehmann I, S. 442) auf den 21. Nov. 1806 verlegt, wonach die falsche Datierung vielfach anderwärts wiedergegeben und auch oben zu Nr. 15 zu berichtigen ist. Jedenfalls ist „21. Sept. 1806“ zu lesen.

Der Text des Stein'schen Schreibens an Koedrig lautet nach eigener Kollation folgendermaßen:

„Auch bey näherem Nachdenken über die mir von Ew. Hochwohlgebohren gestern gemachte Eröffnung, komme ich auf kein anderes Resultat als daß es mir an der Kenntniß der Sachen und Formen und an der Fertigkeit in ihrer Anwendung fehle die zur Verwaltung der Stelle erforderlich ist. Da sie aber nach der gegenwärtigen politischen Lage dieses Staats eine genaue Kenntniß von Rußland und denen dort influirenden und leitenden Personen erfordert, so scheint mir, daß man beyder zu treffenden Wahl entweder auf den General Goltz oder auf den Gesandten Grafen von Goltz seine Aufmerksamkeit wenden müsse, da beyde den Zustand von Rußland und die darauf Einfluß habende Personen kennen, und dort sich Zutrauen und Achtung erworben haben.“

Der General Goltz ist ein Mann von Geist und Character, der sich Achtung zu verschaffen weiß, der Gesandte Graf Goltz ist vielleicht mehr vertraut als ersterer mit den Geschäftsformen.

Osterode, den 21<sup>ten</sup> Novbr. 1806.

Sigl. von Stein.

N. S.

Der König wird durch die Entfernung des Grafen von Haugwitz an Zutrauen im Ein- und Ausland gewinnen, da beydes gegen ihn die entschiedenste Abneigung hat, und den höchsten Grad des Mißtrauens äußert.“

**Nr. 25. NO. an den Grafen von Göben. Auftrag, dem Fürsten Pleß zu assistieren. Osterode 21. Nov. 1806.**

Alte Originalkopie in einem mir freundlichst zur Verfügung gestellten Sammelhefte gr. 4<sup>o</sup> des Gräflich Göbenschen FA., dessen Wichtigkeit schon P. Hassel, Gesch. der pr. Politik 1807 bis 1815, I, S. VII f. und 542 ff. hervorhebt. Das betr. Heft ist betitelt (Handschrift aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts): „Briefe von König F. W. III“ mit dem späteren Vermerk „Die Originale befinden sich größtenteils im Besitz des Grafen Adolf v. Göben, z. J. St. im II. Garde-Infanterie-Regt. zu Berlin. d. 3. 12. 1889.“ — was aber für jetzt nicht nachzuprüfen war. Der Hauptsache nach bereits gedruckt bei E. v. Höpfner, IV. S. 35 ff nach den Akten des Kriegs-Archivs und vollständig bei W. v. Lüttwitz, Vater, Sohn und Enkel, S. 41. — Vergl. M. Lehmann Freiherr vom Stein I. S. 440 f.: Graf Göben „war der einzige in der Umgebung des Königs, der nie, auch nicht einen Augenblick den Mut verloren hatte. Er wurde nach Schlesien gesandt und erhielt Vollmachten von ungewöhnlicher Tragweite. Man kennt ihren Inhalt nicht im Einzelnen, aber man kann auf ihn schließen, wenn man hört, daß ihr Empfänger sich durch sie berechtigt hielt, nach einiger Zeit dem österreichischen Kaiser die unbedingte Besignahme des noch nicht von den Franzosen eroberten Teils von Schlesien anzubieten. Als er sich am 22. Nov. nach einer Beratung, in Osterode vom Könige verabschiedete, erklärte ihm dieser, er sei unwiderruflich entschlossen, lieber auf seine Krone zu verzichten, als schimpflichen Bedingungen Gehör zu geben.“

(Fr. Genz an Graf Stadion, Schloß Nachod 16. Jan. 1807, Geheimgeschichte des Krieges von 1806, IV. S. 210, und N. Journier, Neue Freie Presse vom 15. und 16. März 1882). S. darüber auch H. v. Wiese a. a. D. S. 132 ff. — hauptsächlich nach dem „Generalrapport“ Götzens — und schon Schladen, S. 55 ff., v. Höpfner IV. S. 34 ff. Sene Vollmachten beruhten anscheinend auf mündlichen Instruktionen: s. unten Nr. 33. Die Verhandlungen mit Osterreich im Januar 1807 zu Nachod, wo Fr. v. Genz selber als österreicherischer Bevollmächtigter fungierte, und dann zu Wien im Februar, sind noch nicht genügend aufgeklärt.

Mein lieber Major Graf v. Götze (So). Unter den jezigen gefahrvollen Umständen müssen die außerordentlichsten Mittel angeordnet werden, um den gesunkenen Muth wieder zu beleben, und alle Kräfte des Staats selbst auf die ungewöhnlichste Weise anzuspannen, damit dem reißenden Strome der französischen Waffen ein Damm entgegengesetzt werde. Besonders wichtig ist dies jetzt in Schlesien, wo es darauf ankommt die Festungen zu versorgen, die Besatzungen in denselben zu verstärken und sowohl die Rekruten als die vielen versprengten Soldaten von der Armee zu sammeln, und daraus so gut als es sich thun läßt, ein Corps zu bilden, das mit zur Behauptung der Provinz dienen kann. Der Staatsminister Graf v. Hohn hat alles gethan, was von einem so erfahrenen und patriotischen Minister nur zu erwarten war. Es ist aber militairische Energie nothwendig, um selbst das Unmögliche zu leisten. Zu dem Ende habe ich (So) den Obristen Prinzen von Anhalt Pleß ad interim zum General-Gouverneur von ganz Schlesien ernannt und ihm Plein pouvoir ertheilt ganz zu obigem Zweck nach seinem besten Wissen und Gewissen zu handeln. Euch aber bestimme Ich im vollen Vertrauen auf Eure rühmlichen Eigenschaften, um denselben hierin nach allen Kräften zu assistiren. Ihr werdet ihm in der Provinz vorangehn, und deshalb sowohl als auch weil Ihr nach seiner Ankunft dem Staate nützlich und nöthig dort seyn werdet, ertheile Ich Euch Plein-Pouvoir, alles was zu obbestimmten großen Zweck dienen kann, anzuordnen. Dieser Befehl soll Euch zugleich statt einer offenen Ordre an alle Civil und Militair-Behörden dienen, um allen Euren Anweisungen, so als ob sie von Mir selbst unmittelbar herkämen, pünktlichst Folge zu leisten, Euch aus jeder betreffenden Casse so viel Geld als Ihr nöthig habt zu verabfolgen und Pferde sowohl vom Lande als von den Posten für Euch und Eure Untergeordnete zu stellen. In der sichern Erwartung, daß Ihr dem in Euch gesetzten Vertrauen vollkommen entsprechen werdet, überlasse Ich Euch, die zur Ausführung erforderlichen brauchbaren Subjecte auszuwählen und jeden auf dem ihm angemessenen Posten anzustellen. Ich empfehle Euch indessen die beyden patriotisch gesinnten Brüder, den Kreis Director v. Lüttwitz und den Guttsbesitzer v. Lüttwitz, die sich selbst dazu angeboten und sehr gute Gedanken darüber, was in dieser Hinsicht in Schlesien geschehen kann, Mir eröffnet haben, besonders auf eine ihrem rühmlichen Eifer entsprechende Weise zu gebrauchen. Ich bin Euer wohlaffectionirter König

Osteroode den 21 Novbr. 1806.

(L. S.)

Friedrich Wilhelm.

An den Major und Flügel-Adjutanten  
Grafen v. Gözzen.

**Nr. 26. K. O. an den Grafen Hohn, betreffend die beiden vorhergehenden Ernennungen.  
Osteroode 21. Nov. 1806.**

Ungebruckt. Gleichzeitige Originalkopie im Rgl. Staatsarchiv zu Breslau R. 199. M. R. A 12b, VII. Journal über eingegangene Cabinets-Ordres 1799—1806), nach freundlicher Mittheilung der Direktion. Über das Verhalten Hohns, Karl Georg Heinrich, 1739—1807, damals dirigierenden Ministers für Schlesien, s. H. Hüffer, Kabinetsregierung, S. 549, und außer v. Wiese besonders v. Cölln I, S. 136. Allerlei charakteristische Züge auch in den Schriften des bekannten H. H. L. v. Helb.

In der critischen Lage, worin der Staat durch die unglücklichen Folgen der Schlacht vom 14. v. M. gerathen ist, müssen die außerordentlichsten Hülfsmittel aufgebothen werden, um die vom Feinde noch nicht occupirten Provinzen, besonders aber Schlesien, zu behaupten, bis Ich, in Ermangelung eines anständigen Friedens, durch den Beistand des Rußischen Kaisers in den Stand kommen kann, dem Feinde die Spitze zu

5 biethen. Ihr habt für Schlessen gethan, was ein erfahrner und rechtschaffener Minister thun kann. Es muß aber mit Militairischer Energie selbst des Unmögliche versucht werden, um die Schlessischen Festungen zu versorgen, die Besatzungen zu verstärken und die Reeruten und von der Armee versprengte zu samlen und zum Dienst zu benuzen. Zu dem Ende habe Ich es für das Angemehesten gehalten, den Obersten, Fürsten von Anhalt Pleß, als einen erfahrnen und ausgezeichneten Militair und einen der ersten Vasallen der Provinz  
10 zum General Gouverneur ad interim derselben zu ernennen und Ihm in der abschriftlichen Anlage einen ganz uneingeschränkten Auftrag zu ertheilen. Euch aber trage Ich auf, Ihn sowohl als den Grafen v. Goetze mit Eurem erfahrnen und einsichtsvollen Rath dabei zu leiten und alle von Euch abhängige Behörden zur pünktlichsten Befolgung Ihrer Anweisungen anzuhalten.

Osterode den 21. Novbr. 1806.

Friedrich Wilhelm.

**Nr. 27. Die Königin an ihre Tochter Charlotte. Osterode 21. Nov. 1806.**

Ungedruckt. Original im Winterpalais zu St. Petersburg. Abschrift freundlichst überlassen von P. Baillen, Übersetzung vom Herausgeber s. „Aus der Franzosenzeit“, Osteroder Zeitung 1906. Nr. 135. Der einzige noch erhaltene Brief der Königin aus den Tagen ihrer Flucht in Ostpreußen! — Die Prinzessin Charlotte, geb. 1798 gest. 1860, war bekanntlich später die Gemahlin des Kaisers Nicolans von Rußland.

Fritz ist der spätere König Friedrich Wilhelm IV., Wilhelm der spätere Kaiser Wilhelm I.; Prinz Karl und Prinzessin Alexandrine, die spätere Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, waren damals die jüngsten Kinder des Königspaares; der Better und die Cousine sind Prinz Friedrich Ludwig, dessen Erzieher Reimann war, und Prinzessin Friederike, später Herzogin von Anhalt — Nefte und Nichte, nämlich Bruderskinder des Königs. Hufeland, der berühmte Arzt, Leibarzt der Königin, war damals an das Krankenbett des Prinzen Karl berufen worden; Frä. Maria von Wildermeth war die Erzieherin der Prinzessin Charlotte, später als pensionierte Hofdame auch Dame des russischen Katharinenordens; Delbrück, Johann Friedrich Gottlieb, später Geh. Rat und Superintendent, der bekannte treffliche Erzieher der beiden ältesten Prinzen (s. jetzt G. Schuster, Mon. Germ. Paed. 1907); „Madame Bock“ die Gouvernante des Prinzen Karl und der Prinzessin Alexandrine — alle befanden sich damals bereits in Königsberg.

Osterode, ce 21 novembre 1806.

Ma chère Charlotte. Vous ne sauriez croire le plaisir que m' a fait votre lettre et à papa, qui a vu comme moi avec beaucoup de plaisir que vous vous appliquez et écrivez déjà des lettres toute seule. Continuez à être un bon et docile enfant comme vous l' avez toujours été et vous ferez (?)  
5 J'embrasse Fritz, Guillaume, Charles, Alexandrine, le cousin et la cousine du fond de mon coeur ainsi que papa. La maladie de Charles m'inquiète à un point que je ne puis le dire. Je viens de recevoir les nouvelles de Hufeland qui ne me rassurent pas du tout et je suis dans mille peurs. Dieu veuille le conserver.

Adieu, ma chère Charlotte, soyez bien docile, bien bonne, bien douce, et récompensez par  
10 là toutes les peines de la bonne Wildermeth á laquelle je fais bien des compliments, aussi qu' à Delbrück, la Bock et Reimann. Je vous embrasse du fond de mon coeur et suis pour toute la vie votre tendre mère et amie  
Louise.

**Nr. 28. N. an V'Estocq. Ernennung desselben zum kommandierenden General und Unterstellung der preußischen Truppen unter russischen Oberbefehl. Osterode 22. Nov. 1806.**

Ungedruckt. Original im N. V'Estocq, fl. 40 auf schlichtem Büttenpapier, Mundum mit eigenhändiger Unterschrift des Königs.

Mein lieber General-Lieutenant von L'Estocq! Der Französische Marschall Duroc, der heut hier angekommen ist, hat Mir im Namen seines Herrn einen Waffenstillstand angetragen; die Bedingungen desselben sind aber von der Art, daß Ich sie unmöglich habe eingehen können. Ich habe daher den Antrag zurück gewiesen, und der Marschall Duroc wird morgen früh unverrichteter Sache von hier zurückkehren. Unter diesen Umständen läßt sich erwarten, daß die Franzosen alles anwenden werden, um rasch über die Weichsel 5 vorzubringen, und empfehle Ich Euch daher doppelte Aufmerksamkeit.

Übrigens habe Ich beschlossen, daß die wenigen Truppen, welche Mir noch übrig sind, zu dem Corps des Generals FrhG. von Bennigsen stoßen sollen, um vereint mit den Russischen Truppen in einem Corps zu agiren, weil sie zu schwach sein würden, ein Corps für sich zu formiren. Der General der Cavallerie Graf 10 Kalkreuth hat zwar bisher das Commando über sie zu Meiner Zufriedenheit geführt, da er aber älterer General ist, als der General FrhG. von Bennigsen, und also diesem nicht ungeordnet (So) werden kann, ein getheiltes Commando aber, wie die Erfahrung gelehrt hat, nur selten von ersprießlichen Folgen ist, so habe ich den General Gr. Kalkreuth von dem Commando gänzlich entbunden, und ihm anheim gegeben, sich in Meinem Gefolge zu halten, und die weitem Ereignisse daselbst abzuwarten. An seiner Stelle will Ich nun Euch das 15 Commando über die Truppen übertragen, verweise Euch jedoch mit demselben zugleich an die Ordre des Russischen Generals FrhG. v. Bennigsen, dem ich das Ober-Commando auch über meine Truppen übertragen will, damit Einheit in dem Ganzen herrsche, und die gemeinschaftlichen Operationen gleichförmig ausgeführt werden. Der General Gr. Kalkreuth wird Euch alle die Sachen überliefern, welche auf das Commando Bezug haben; auch werden die Officiere des General-Stabes, welche hier befindlich sind, sich bei Euch einfinden, 20 und könnt Ihr sie nach Eurem Gutfinden bei Eurem Corps gebrauchen. Zugleich füge ich von den Euch untergeordneten Truppen eine Ordre de Bataille bei, die Ich selbst entworfen habe, und glaube Ich, daß die Stellung der Truppen auf diese Weise am zweckmäßigsten sein wird. Übrigens liegt bei der Stellung der Batterien pp. eine besondere Idee zum Grunde, zufolge welcher Ich Euch noch mit näherer Instruction versehen werde. Da Euer Corps sich mit den Russischen Truppen in der Art vereinigen soll, daß es mit denselben 25 ein Corps ausmachen wird, so dürfte es nöthig sein, daß dasselbe noch einige Bewegungen links mache. Der General FrhG. v. Bennigsen wird Euch die nähere Weisung darüber zugehen lassen, nachdem Ich mit ihm mündliche Rücksprache genommen haben werde; Ich gedenke nämlich morgen von hier nach Ortelsburg abzugehen, und übermorgen, als den 24ten in Pultusk einzutreffen. — Ihr werdet Selbst überzeugt sein, daß wenn die gemeinschaftlichen Operationen der Russischen und Preussischen Truppen einen guten Fortgang haben sollen 30 es hauptsächlich darauf ankommt, daß zwischen beiden Einigkeit herrsche, und alle Jalousie wegfalle. Von Euren patriotischen Gesinnungen kann Ich mir mit Zuversicht versprechen, daß Ihr es Eurer Seits nicht werdet fehlen lassen, um diese Einigkeit zu bewirken und zu erhalten, und bin Ich um so mehr versichert, daß auch der General v. Bennigsen das Seinige dazu beitragen —, Meinen Truppen gewiß keine Überlast thun und sie gegen die Russischen Truppen nicht zu sehr anstrengen wird, da er mir als ein kluger und einsichtsvoller 35 General bekannt ist, der nur das Beste des Ganzen vor Augen haben, und danach seine Verfügungen treffen wird. Ich werde es jedoch gern sehen, wenn Ihr von dem Euch untergeordneten Corps auch Mir unmittelbar Bericht und Rapport erstattet, und Mir alle merkwürdigen Ereignisse sogleich meldet, und indem ich Euch hiezu ausdrücklich auffordere, bemerke Ich, daß Ich von Pultusk nach Ortelsburg zurückgehen, Mich einige Tage daselbst aufhalten und sodann nach Wehlau gehen werde. Für's Erste werdet Ihr also Eure Berichte pp. nach 40 Ortelsburg oder doch über Ortelsburg nach Wehlau adressieren, auf welche Weise sie mir gewiß zukommen werden. Schließlich empfehle Ich Euch nochmals Einigkeit, und indem Ich Mir von Euren patriotischen Gesinnungen, so wie von Eurem Eifer und Euren militairischen Kenntnissen mit Recht verspreche, daß Ihr das Euch übertragene Commando ganz zu Meiner Zufriedenheit führen werdet, versichere Ich Euch die besondere Werthschätzung, womit Ich beharre Euer wohlaffectionirter König

Osterode, den 22<sup>ten</sup> November 1806.

Friedrich Wilhelm.

**Nr. 29. Kleist an P'Estocq. Begleitschreiben zum Vorhergehenden. Osterode 22. Nov. 1806.**

Ungedruckt. Original, vollständig eigenhändig, auf gewöhnlichem Papier, 3A. P'Estocq. — Daß einige der herbeigebrachten Schiffe in der That bei Thorn verbrannt wurden, s. Geschichte der Kriege in Europa, Bd. VII, S. 160.

Ihr Excellenz werden aus der heute erhaltenen Cabinets Ordre ersehen: wie Seine Majestät derselben das Commando unsers Armee Überrestes übertragen haben, indem ich Ihr Excellenz hierzu von ganzem Herzen Glück wünsche, würde ich noch mehr darüber erfreut sein, wenn Ew. Excellenz dieses Commando unter glücklicheren Ausichten antreten könnten, indessen lebe ich der Hoffnung, daß die 5 polnischen Klima ungewohnt, und von Hunger geplaget am Ende dennoch unterliegen werden. Die Stärke der Russen so bald nur Einheit im Commando herrschet ist wohl von der Art, daß sich Successse erwarten lassen wenn sie nur erst sich alle vereinigen hätten bevor die Franzosen die Weichsel passiren Ew. Excellenz Wachsamkeit und zweckmäßige Dispositionen werden wohl so viel als möglich ihren Übergang verspäten. Vielleicht daß so allen den Hindernissen welche Ew. Excellenz ihnen in den Weg legen werden, auch der Versuch durch einen 10 Waghals geschehen könnte, bei Nachtzeit die zusammengebrachten Materialien zur Erbauung der Brücke zu verbrennen, es ist zwar eine schwer auszuführende Sache, indessen nicht unmöglich. Die Hr. Officiere des General Staabes und die gehörige Anzahl Colonnen und Courier Jäger werden sich bei Ew. Excellenz ehestens einfinden. Auch wird Ew. Excellenz der Etat eines commandirenden Generals angewiesen werden. Indem ich mich zur Fortdauer Ew. Excellenz Gemogenheit empfehle, verharre ich in hochachtungsvoller Ergebenheit  
Ihr Excellenz treu ergebener

Osterode, den 22ten November 1806.

v. Kleist.

**Nr. 30. Kalkreuth an P'Estocq. Übergabe des Commandos. Osterode 22. Nov. 1806.**

Ungedruckt. Original, eigenhändig, auf gewöhnlichem Papier, Fol., im 3A. P'Estocq.

Infolge der Ernennung P'Estocq's zum „commandirenden General“ an seiner Stelle übersendet Kalkreuth demselben aus dem HQ. Osterode die Dislokation der in der Gegend von Osterode stehenden Truppen, die er einstweilen dem Generalmajor v. Diericke unterstellt hat, sowie die Papiere des Generalcommandos (beides nicht mehr beiliegend). Dazu dementsprechend eine Notiz, überschrieben „HQ Osterode, den 23. Nov. 1806 Gotha und Constantin (?)“, mit dem Wortlaut: „der General v. Diericke wird daher morgen sein Quartier hierher verlegen“. (Vergl. Denkmal u. s. w. — s. Anm. 4), oben S. 15 — S. 6 ff.).

**Nr. 31. Kalkreuth an den König. Bitte um Entlassung. Osterode 22. Nov. 1806.**

Ungedruckt. Original, vollständig eigenhändig von Kalkreuth geschrieben, im G. St. A. „Acta betreffend Innere und auswärtige Politik 1806“. R. 92, Friedrich Wilhelm der Dritte. B. VIIa 7 A. in einem besondern Hefte, das der König selbst bezeichnet hat, als „Geschäfts Correspondenz 1806—7—8—9“ und auf einem zweiten Umschlage als „Geschäfts Correspondenz u. Aufsätze von mir und andern“. Bl. 3. — Daß Kalkreuth sehr ärgerlich über die Sache war, s. Gräfin v. Boß, Neunundsechzig Jahre, S. 58; vergl. auch Ranke zu Hardenbergs Denkwürdigkeiten, IV, S. 50, Boyen, Erinnerungen, hgg. von Rippold, I, S. 265, v. Lettow-Vorbeck, III, S. 52.

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr!

Ew. Königl. Majestät haben mir seit bereits geraumen Zeiten, häufige Beweise von Ungnade, und von Unzufriedenheit gegeben. Mein Trost ist, daß ich sie nicht verdiene, vielmehr die gegründetsten Ansprüche auf Ew. Königl. Majestät fortdauernde Gnade hatte. Nur die Aussicht zu dieser Fortdauer hielt mich, zu 5 meinem Privat Ruin, so lange in Allerhöchstderoselben Dienst.

Jetzt haben mich Ew. Königl. Majestät aus freyen Stücken allergnädigst von dem mir erst neuerlich anvertrauten Commando entbunden, und mir durch dero General Adjutanten General Major von Koekriz sagen lassen, ich könnte meinen Aufenthalt nehmen, wo ich wollte, Wehlau oder Königsberg. Meines submissesten Rathes bedürfen Ew. Königl. Majestät gewiß nicht: Ich habe denselben auch nie gegeben, wenn



ich nicht, auf Befehl, dazu aufgefordert worden bin. Diese neue unerwartete Verfügung kann ich nur als 10  
einen Beweis ansehen, daß Ew. Königl. Majestät meiner treuen Dienste nicht mehr bedürfen, sich meiner ent-  
ledigt wissen wollen. Ich lege daher Ew. Königl. Majestät meine fünf und funfzig jährige treue Dienste  
auf die ich, ohne Eitelkeit, mit Zufriedenheit zurückgehen kann, zu Füßen, und bitte submissiv um meine  
Entlassung, die mir Allerhöchstderoselben (So) so nahe legen. Zugleich aber auch, da ich mir noch völlige  
Kräfte fühle, meiner Neigung gemäß im Felde zu dienen huldreichst um die Erlaubniß, wenn es meine Um- 15  
stände erfordern, mein weiteres Fortkommen in fremden Diensten zu suchen.

Diese Gerechtigkeit kann ich von Ew. Königl. Majestät Gnade erwarten und ersterbe in tiefster Devotion

Ew. Königl. Majestät allerunterthänigster treuegehorsamster

Osterode, den 23<sup>ten</sup> November 1806.

Kalkreuth.

(verschrieben für 22!)

### Nr. 32. Antwort des Königs. Osterode 22. Nov. 1806.

Ungedruckt. Originalentwurf, ganz von der Hand des Königs, ebda. Bl. 4. — Ueber Kalkreuth s. be-  
sonders E. v. Höpfner I. 2. Aufl. S. 155. — Das bisher gänzlich unbekannt gebliebene Schreiben ist ein  
schönes Denkmal der vornehmen Gesinnung des Königs.

Dem H. G. G. d. C. Gr. Kalkreuth habe ich zu allen Zeiten Beweise meiner Achtung und meines  
Vertrauens gegeben, ich weiß daher nicht, was der H. G. General eigentlich durch seinen Brief vom heutigen  
dato hat sagen wollen, da ich nicht habe vermuthen können, daß seine Absicht dahin ginge unter den Befehlen  
des Russischen Generals Bennigsen zu stehen, dessen Patent jünger ist, von dem aber nicht zu erwarten ist  
daß er ohne Autorisation seines Kaisers sich dem Oberbefehl des Gen: v. Kalkr: unterwerfen möchte. Das 5  
Preussische Corps aber, als ein besonderes zu betrachten und für sich agiren zu lassen, möchte wohl nicht an-  
gemessen sehn.

Ich hoffe, daß nach dieser Auseinandersetzung der H. G. General nicht mehr nach anderen Ursachen  
grübeln werde, die gänzlich aus der Luft gegriffen sind. In dieser Voraussetzung verbleibe ich mit der Ihnen  
bekannten Werthschätzung und vorzüglichen Achtung 10

H. N. Osterode, 22. 9<sup>br</sup> 1806.

Ihr wohl affectionirter Freund.

### Nr. 33. Der König an den Kaiser von Oesterreich. Osterode 21. Nov. 1806.

Ungedruckt. Original mit eigenhändiger Unterschrift im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien,  
Staatskanzlei, Preußen, Hofcorrespondenz, F. 2, von der Direction mir freundlichst in Abschrift zur Verfügung  
gestellt. Der Originalentwurf hat sich alsdann vorgefunden im G. St. A. zu Berlin, N. I. n. 57 u. no. 192  
„Vienne. Dépêches du et au Comte de Finckenstein. 1806 Juli—Dec.“ Bl. 91, datiert „Osterode le  
22. Nov. 1806: A S. M. l'Empereur d'Autriche“ von der Hand des preuß. Kriegsrats Paul Louis Le Coq  
(s. H. Hüffer, Kabinettsregierung, S. 315 u. ö.), des späteren Bürgermeisters von Berlin, mit dem Vermer  
„C. Zahn mund.“ — Kurz erwähnt bei L. Haussier, Deutsche Geschichte. 4. Aufl. Berlin 1869. III, S. 57  
doch mit falschem Datum.

Monsieur mon frère. L'importance des conjectures actuelles me fait desirer d'entrer avec  
Votre Majesté Imperiale dans un concert intime sur divers objets, qui sont d'un interet commun pour  
nous. J'ai cru ne pouvoir mieux atteindre ce but, qu' en envoyant à Vôte Majesté Imperiale mon  
Aide de Camp le Major Comte de Götzen. Son mérite distingué lui a valu toute ma confiance, et  
je serais charmé, Sire, qu' il fut également honoré de la Vôte. Que Vôte Majesté Imperiale  
veuille bien, je l'en prie, ajouter une foi entiere à tout ce, qu' il est appelé à Lui exposer de ma  
part et surtout aux assurances, que je l'ai chargé de Lui renouveler des sentimens inviolables  
d'amitié et de consideration avec lesquels je suis, Monsieur mon frère, de Vôte Majesté Imperiale  
le bon frère

Osterode, le 21. Novembre 1806.

Frederic Guillaume.

**Nr. 34. Die Königin an ihre Schwester Friederike. Osterode 22. Nov. 1806.**

Neunundsechzig Jahre usw., unterm 23. Nov. (vergl. meine Miscellen, Progr. Osterode 1901, S. 5). — Über Prinzessin Friederike s. Hohenzollernjahrbuch 1905, S. 45, Anm. 2, und S. 108 ff., 319.

„Ihr heutiger Brief an die Gräfin Solms ist herzerreißend. Duroc war angekommen, aber sie hatte ihn noch nicht gesehen“.

**Nr. 35. Die Königin an die Gräfin Voß. Osterode 22. Nov. 1806.**

Ebda. unterm 24. Nov. — Duroc war am 22. früh 3 Uhr in Osterode angekommen, hatte Audienz beim König und speiste „bei dem Grafen Haugwitz zu Mittag. Er soll mit dem Erfolge seiner Sendung nicht sehr zufrieden erschienen haben“ (Schladen, S. 56 f.); ähnlich v. Cölln II, S. 25: „hat (in Graudenz am 23.) mit keinem Menschen gesprochen und soll sehr verdrüsslich gewesen seyn“. Nach Ranke (zu Hardenbergs Denkw. IV, S. 51) hatte er die Ratifikation des Waffenstillstandes — der von Napoleon kaum ernstlich gemeint war: vergl. seine Botschaft an den Senat vom 21. Nov., Corr. XIII, p. 552 f. — in Osterode auszuwirken gehofft. Er hat auf die Frage, warum denn Napoleon Preußen so sehr hasse, geantwortet: „Il ne hait point, il calcule.“ — Der Königin war Duroc schon seit längerer Zeit bekannt — s. u. a. auch das interessante Bild bei K. E. Behse, Geschichte des preussischen Hofes, neue Aufl. II, S. 113, und nach Napoleons eigenem Ausspruche (Mémorial de Ste. Hélène, IV, S. 257) schätzte sie ihn sehr. Im übrigen vergl. über die Sendung Durocs auch v. Höpfner II, S. 392, F. Baillet, Preußen und Frankreich, II, S. LXXXIV, und Königin Luise, S. 211 ff., und schon Lucchesini, Rheinbund II, S. 187; Napoleons Bericht darüber steht im 35. Bulletin, Posten 28. Nov. 1806, Corr. XIII, p. 579, die offiziellen Angaben preussischerseits sollen im genauen Wortlaute später veröffentlicht werden.

„Duroc (nunmehr auch von der Königin empfangen) ist sehr höflich gewesen.“

**Nr. 36. Haugwitz an Krüdener. Osterode 22. Nov. 1806.**

v. Bassewitz, a. a. D. I, S. 336. Ludwig Alexejewitsch Frhr. v. Krüdener, russischer Minister am preussischen Hofe, begleitete die Majestäten nach Ostpreußen und war auch in Osterode anwesend. Der vollständige Wortlaut liegt nicht vor.

„Anzeige, daß der König den geschlossenen Waffenstillstand nicht genehmigt, jede weitere Unterhandlung abgebrochen, seine Bevollmächtigten von Charlottenburg zurückberufen und seine ganze Hoffnung auf den ihm versprochenen Beistand des Kaisers Alexander gesetzt habe; auch würde durch ein eigenhändiges Schreiben (vgl. unten Nr. 44) der König solches dem Kaiser selbst noch mittheilen“.

**Nr. 37. Protokoll des dritten Ministerrats nebst Verfügung des Königs. Osterode 22. Nov. 1806.**

Beglaubigte Originalkopie im G. St. A. R. 151 a. XXII, 3, Bl. 21 (alte Bezeichnung 16) ff. Danach teilweise bei Bassewitz I, S. 336, vergl. M. Lehmann, Freiherr vom Stein, I, S. 441. — Anwesend waren die Minister v. Voß, v. Schroetter, v. Gensau und vom Stein, sowie als Protokollführer Beyme; Haugwitz nahm also an diesem dritten „Staatsrat“ schon nicht mehr teil. Vollständiger Abdruck des Wortlauts nebst den ergänzenden Königsberger und Ortelsburger Beschlüssen soll später erfolgen.

Die Randverfügung des Königs lautet:

Ich approbire sämtliche Beschlüsse. Den General, Graf Schulenburg ernenne ich ad interim zum General-Gouverneur von Preussen, bis zur Genesung des Gen.-Lientenants Rüchel. Der Minister vom Stein soll, in dem angenommenen Falle, meiner Person folgen.

L. S.

Friedrich Wilhelm.

**Nr. 38. K.O. an Schulenburg: Ernennung desselben zum General-Gouverneur von Preußen ad interim. Osterode 22. Nov. 1806.**

Wortlaut noch nicht vorliegend. Königsberger Zeitung, Stück 95, S. 1406, vom 26. Nov. 1806, amtlich: „Seine Majestät der König haben dem General der Cavallerie, Herrn Grafen von der Schulenburg, Excellenz, ad interim und bis zur Genesung des Herren General-Lieutenants v. Rüchel, Excellenz, zum General-Gouverneur von Preußen ernannt und ihm die obere Leitung der Militär- und Civil-Angelegenheiten in dieser Provinz bis dahin anvertrauet.“

**Nr. 39. S. O. an die Schlesiſchen Feſtungskommandanten. Oſterode 22. Nov. 1806.**

Zu gleichem Wortlaut an ſämtliche Kommandanturen ergangen und nach v. Wieſe, a. a. O. S. 34, Note 1, und S. 42, von v. Gögen verfaßt. Abgedruckt ſchon bei v. Cölln, Vertraute Briefe, 1807, II, S. 137, bei J. C. Kretſchmer, Friedrich Wilhelm III, Teil I, S. 442 f. und zum Teil bei E. v. Höpfner, IV, S. 36. Im Folgenden der Wortlaut nach dem an den Oberſtleutnant v. Haacke (auch v. Haacke oder Haake) in Schweidnitz gerichteten Schreiben, ſ. „1806. Das preußiſche Offizierkorps u. ſ. w.“, Berlin 1906, S. 43, 44, 45.

Mein lieber Obrift-Lieutenant von Haak, Ich mache Euch hierdurch bekannt, daß Ich bey den gegenwärtigen gefahrvollen Umſtänden den General-Major Fürſten zu Anhalt-Plöß, interimiftiſch zum General-Gouverneur von ganz Schlefien beſtellt, ihm auch zu ſeinem Beyſtand meinen Flügel-Adjutanten, den Major Graf von Götzen zugetheilt, und beiden die unbeſchränkte Vollmacht gegeben habe, alles dasjenige, was ſie zur Behauptung der Provinz, beſonders aber zur Verſorgung der Feſtungen mit den nöthigen Bedürfniffen, in- 5 gleichen zu Verſtärkungen ihrer Beſatzungen, und zu ihrer ſonſtigen Unterhaltung nöthig und nützlich finden werden, nach ihrem beſten Wiſſen unverzüglich anzuordnen. Ich befehle Euch daher hierdurch die Anordnungen des Fürſten zu Plöß und Grafen Gögen, in Bezug auf die Behauptung der Euch untergebenen Feſtung ſo zu beſtellen, als wenn ſie von Mir ſelbſt kämen.

Euer Eifer im Dienſt und Eure Vaterlandsliebe berechtigen Mich zwar zu der Erwartung, daß Ihr 10 die Feſtung Schweidnitz, wenn ſie vom Feinde angegriffen werden ſollte, nachdrücklich vertheidigen werdet; da es Mir aber ſchlechterdings nicht gelingen will, den franzöſiſchen Kaiſer zur Annahme des ihm angetragenen Waffenſtillſtandes zu bewegen und demnächſt den Frieden unterhandeln zu können, die franzöſiſchen Truppen vielmehr die Feindseligkeiten ununterbrochen fortſetzen, ſo wird es um ſo nothwendiger, die Feſtung Schweidnitz bis auf das Äußerſte zu vertheidigen, da Ich die Hoffnung habe, daß die künftigen Operationen der Mir zum 15 Beyſtande herbeieilenden ruſſiſchen Armee, der bedrängten Lage Meiner jenseit der Weichſel liegenden Provinzen bald abhelfen werden.

Ich trage Euch wiederholentlich auf, im Fall eines feindlichen Angriffs, die Euch anvertraute Feſtung auf Ehre und Pflicht aufs Hartnäckigſte zu vertheidigen, bis ſie durch Hülfe der ruſſiſchen Operationen entſetzt werde, und müßt Ihr bey Verluſt Eures Kopfes alle Euch zu dieſem Zweck zu Gebot ſtehenden Mittel 20 ſo benutzen und verwenden, daß Ihr die Feſtung nicht übergeben dürft, oder, im Fall eines Unglücks, Euch deſhalb nach wiederhergeſtelltem Frieden dem ſtrengſten Kriegsgericht unterwerfen könnet.

Ich bin Euer wohlaffectionirter König  
Oſterode, den 22. November 1806.

Friedrich Wilhelm.

3. 10 v. C.: „Eifer für meinen Dienſt“. 3. 11 v. C.: „nachdrücklichſt“. 3. 13 v. C.: „bewegen, um“ 3. 15 v. C. „bis aufs Äußerſte“ 3. 16 v. C.: „Zum Beyſtand heraneilenden“. 3. 16 v. C.: „der jetzigen bedrängten Lage“. 3. 18 v. C.: „Ich trage Euch daher wiederholend auf“. 3. 21 v. C. und v. S.: „und anwenden“. 3. 22 v. C.: „nach hergeſtelltem Frieden“.

**Nr. 40. Audienz der Miniſter beim Könige. Oſterode 22. Nov. 1806.**

Ungebrucht. Original im G. St. A. N. 151a, Bl. 20, ganz von der Hand Voßens. Kurz erwähnt bei v. Baſſewitz I, S. 336. Zur Sache vergl. meinen Auffaß in den Mittheilungen des Weſtr. G. B. 1908, S. 40 ff.

Actum Oſterode den 22ten 9br 1806.

In einer hierſelbſt heute den unterzeichneten Staatsminiſtern von des Königs Maj: gegebenen Audienz, geruheten höchſtdieſelben zu äußern, wie es die gegenwärtige Lage der Umſtände erfordere, daß diejenigen zu höchſtdero Familie gehörige Perſonen, welche ſich noch zur Zeit in Danzig aufhielten, ſich von dort nach Königsberg begäben, um künftigt mit dem übrigen Theil höchſtlicher Familie ihren Aufenthalt weiter nach höchſtdero fernerer Diſpoſition verlegen zu können: Se. Königl. Majestät beſahen daher den Unterzeichneten hiernach das erforderliche an höchſtdero ſich noch in Danzig aufhaltende Familie zu veranlaßen:

Dazu die weiteren eigenhändigen Unterſchriften

u. s.

v. Voß.

Schroetter

Geusau

Stein.

Raubbemerkung von der Hand Voßens: Es ist zu Erfüllung des Nebenstehenden allerhöchsten Befehls von den Unterzeichneten der Herr General-Lieutenant und Gouverneur von Manstein zu Danzig p. Estafette ersucht worden, Sr. Königl. Majestät Willensmeinung dem sich noch zu Danzig aufhaltenden Theil ihrer höchsten Familie bekannt zu machen.

Liebstadt d: 23ten 9br 1806.

v. Voß.

Dazu die weiteren eigenhändigen Unterschriften

Geusau Stein.

**Nr. 41. K. O. an Schlabberndorf. Osterode 22. Nov. 1806.**

v. Bassewitz, I, S. 337, Note: An diesem Tage wurde der Geh. Oberfinanzrath v. Schlabberndorf auch noch angewiesen, die Bestände der Dispositionskasse des Königs  
1 938 225 Thlr. in Frd'or.  
und 2 684 650 " in Dukaten.

sind 4 542 875 Thlr. in Gold

1 000 000 " " "

zusammen 5 542 875 Thlr. in Gold.

und die der königlichen Chatulle gehörigen

nach Memel zu senden, welches auch geschah. — Der genaue Wortlaut liegt nicht vor.

**Nr. 42. Beyme an Auerwald. Osterode 22. Nov. 1806.**

Zwei Briefe dieses Datums, laut Bericht des Kriegs- und Domänenrat Kelsch zu Osterode (K. St. A. zu Königsberg KKM., Lit. R. Tit. 32, Nr. 7), gerichtet an den Präsidenten der Kriegs- und Domänenkammer zu Königsberg (bezw. an v. Voß?). Wortlaut und Inhalt bisher unbekannt. —

Ueber Beyme, dessen patriotischer Gesinnung jetzt u. a. auch Hassel, Hüffer, Mühl und Lenz gerecht geworden sind, s. namentlich auch H. v. Minutoli, Beiträge, Berlin 1843, S. 92 ff. Daß der König ihm dauernd ganz besonderes Vertrauen schenkte, ist bekannt, vgl. H. Hüffer, Forschungen, V (1892), S. 187 ff.

**Nr. 43. „Instruktion für die Generale“. Osterode 22. u. 23. Nov. 1806.**

Abgedruckt bei v. Höpfner III, S. 717, als Beilage F. — Über die grundlegende Bedeutung dieser, zum größeren Teil vom Monarchen selbst (nach Nr. 1 und 9) verfaßten Anordnungen für die Wiedergeburt der preussischen Armee ebda. S. 15, Scherbening, Die Reorganisation u. s. w. I, S. 1 ff. u. 26, Duden I, S. 331, E. v. Conrady, Grolman, I, S. 79 f. — Die Veröffentlichung nach dem vom Könige selbst durchgesehenen und unterschriebenen Originaltext wird vorbehalten.

**Nr. 44. Der König an den Kaiser von Rußland. Osterode 23. Nov. 1806.**

Abgedruckt in berichtigtem Texte bei P. Baillet, Briefwechsel u. s. w., S. 130—131, vorher auch schon bei Hardenberg, Denkw. III, S. 235. — Tolstoy, der Abgesandte Alexanders, dessen Durchreise durch Königsberg die Gräfin Voß am 22. Nov. notiert, war nach v. Höpfner III, S. 4 — gerade in dem Augenblicke, wo der Waffenstillstand verworfen worden war — am 23. Nov. in Osterode angekommen mit der Bitte, der König möge standhaft bleiben, der Kaiser werde ihn nicht im Stiche lassen. Doch scheint Tolstoy den König dort nicht mehr angetroffen zu haben, da dieser ihn erst in dem Ortelsburger Briefe vom 28/30. Nov. erwähnt  
Scheitern der Verhandlungen mit Napoleon; dessen maßlose Forderungen. Versicherung des Ansharrens.

**Nr. 45. Brief des Königs an Bennigsen: Ankündigung seiner Reise nach Pultusk. Osterode 23. Nov. 1806.**

v. Höpfner II, S. 325. Der Wortlaut liegt nicht vor.

**Nr. 46. R. D. an Luchefini und Zastrow betr. deren Zurückberufung. Osterode 23. Nov. 1806.**

Originalentwurf im G. St. A. Pièces etc., Bl. 180 ff. Der Wortlaut soll später veröffentlicht werden.

**Nr. 47. Abdatur dazu. Osterode 23. Nov. 1806.**

Ebda. Bl. 182. Desgl.

Zastrow soll eine Abschiedsaudienz bei Napoleon nachsuchen. „Faites lui connoître combien je désire ardemment que le moment du rétablissement de mes anciens rapports avec la France ne tarde plus longtemps à arriver. . . . Qu' oubliant les droits acquis par la victoire il veuille faire peser le moins possible sur eux (die Untertanen des Königs!) les maux de la guerre“ . . . .

**Nr. 48. Haugwitz an Luchefini. Begleitbrief zu Nr. 46. Osterode 23. Nov. 1806.**

Original, Mundum mit eigenh. Unterschrift Haugwitzens, im G. St. A. N. 92 „Luchefini“. Nr. 31. Gedruckt bei P. Baillet, Preußen und Frankreich, II, S. 580 f. — Über den Rücktritt Haugwitzens s. auch H. v. Minutoli, Graf Haugwitz, Berlin 1844, S. 70, und besonders die — allerdings stark gefärbten — Denkwürdigkeiten Hardenbergs III, S. 232, nebst der Note zu S. 84, sowie Ranke dazu IV, S. 50 f., M. Dunder, Pr. Jahrbücher 1877, S. 606 ff., H. Hüffer, Kabinettsregierung, 1891, S. 296. Haugwitz selbst schrieb darüber: „Sein Rücktritt ließ und läßt heute noch jenen Augenblick (seiner Abreise von Osterode) lebendig in seinem Gedächtnis fortleben; diese Erinnerungen begleiteten ihn bis in sein tiefes Alter und schienen von dem Himmel zur Erheiterung seiner letzten Tage bestimmt zu sein.“ — Im übrigen auch R. E. Behse, a. a. D. S. 103 ff.

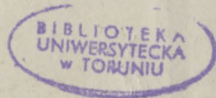
„Sein Augenleiden. Die in Berlin zurückgelassenen Papiere. Sein bevorstehender Rücktritt“.

**Nr. 49. Kalkreuth an Köhler. Bericht über die Osteroder Vorgänge. Osterode 23. Nov. 1806.**

Original im Kriegsarchiv des Gr. Generalstabes E. I. 96. Bl. 1—21, f. G. Sommerfeldt, Aus dem Franzosenjahre 807. Mtp. Monatschr., Bd. 38 (1901), S. 574. — General der Cav. v. Köhler, damals Commandeur von Warschau und Chef des gleichnamigen Husarenregiments in Südpreußen, pensioniert 1807, starb 1811. — Der genaue Wortlaut ist leider bisher unbekannt geblieben.

**Nr. 50. Derselbe an L'Estocq. Osterode 24. Nov. 1806.**

F. A. L'Estocq. Veröffentlichung vorbehalten.



25.

Biblioteka  
Główna  
UMK Toruń

798111

Biblioteka Główna UMK



300002420569